

Dreckspatz

4/5



Jeden Tag ist es immer wieder das Selbe. Punkt 8 Uhr starten die Motoren und ich und meine ganze Familie werden unsanft aus dem Schlaf geweckt. Unser natürlicher Rhythmus wird durch den Lärm gestört und wir müssen uns dem fügen. Aber was sollen wir schon machen? Wir sind doch höchstens 25 Zentimeter groß und unscheinbar grau gefärbt. Keiner beachtet uns richtig. Die Menschen wissen, dass wir da sind, aber sie ignorieren uns. Sie stellen sogar hin und wieder Fallen auf um uns zu erlegen.

Wir dürfen uns aber nicht beschweren, da die Menschen uns ein warmes Plätzchen bieten und uns immer mit neuem Material für unser Nest und ausreichend Nahrung versorgen. Das machen sie natürlich ganz ohne Absicht, so nebenbei. Die Berge von Papier, die ständig in unsere Halle geliefert werden, könnten wir nie in unserem Leben auffressen. Auch wenn wir viel fressen können, 65000 Tonnen kann eine Gruppe

von 20 Mitgliedern nie packen. Müssen wir auch nicht.

Zudem haben wir Ende April Anfang Mai auch immer noch Ernährungsabwechslung. Das ist für uns wie für die Menschen Weihnachten. In diesem Zeitraum verlassen die Nestlinge der Spatzen ihren geschützten Bau oben und landen auf dem Boden bei ihren ersten Flugversuchen. Wer nicht schnell genug das Fliegen erlernt, wird von uns verspeist.

Da wir so viel Platz hier auf dem Gelände haben und ausreichend Verstecke, müssen wir uns auch keine neuen bauen. Unser Nachwuchs kann so viel wie nötig das Verstecken üben. Der einzige Nachteil dabei ist, dass das Gelände vielleicht ab und zu zu groß für die Kleinen ist. Die Armen verlaufen sich und landen da, wo die Menschen sie leicht erwischen können. Oder sie sind zu töricht und glauben an die leichte Beute und geraten in die Fallen, die von den Menschen aufgestellt wurden.

So haben wir schon einige unserer Freunde und Familienmitglieder verloren.

Wir lehren unsere Kinder von klein auf, wie sie sich gegen Menschen verteidigen können. Durch einen Biss können wir die Menschen krank machen, denn wir tragen in unseren Körpern angepasste Erreger, die die anderen töten können.

Trotz unserer weltweiten Verbreitung sind einige von unseren Artgenossen gefährdet, weil sie den Kampf gegen die Menschen verlieren. Wir können uns aber noch nicht beklagen, denn wir werden von den Menschen hier toleriert. Wir haben keinen Grund sie anzugreifen und ihre Maschinen oder Gebäude zu zerstören. Aus diesem Grund lassen die Menschen uns hier auch leben. Sie geben einigen von uns sogar Namen. Mein Urahne wurde von ihnen beispielsweise auf den Namen „Gregor“ getauft und gilt als Einbringer unserer Kultur auf diesem Gelände.

Die Menschen sehen es ein, dass wir als
Tiere auch ein Recht aufs Leben hier
haben, wie sie aufs Arbeiten.

Intermediale Medienproduktion
Reportage 2012

unter Leitung von Hubert Matt
und Roland Alton-Scheidl

© Lukjanenko Helena

Reportagen und Fotografien
zum Thema Recycling

FH Vorarlberg Intermedia

Frühjahr 2012



<http://wordpress.labs.fhv.at/recycling/>

